

Prof. Wilfrid Polke

Ausschnitt aus der Eröffnungsrede für die Ausstellung „Lebenszeichen“

Von Brigitte Hempel und Boris Kalinski

In der Villa Engelhardt des BBK Düsseldorf , 18. Mai 1989

Brigitte Hempels Arbeiten haben mit den dramatischen Szenen eines sensationshungrigen Reporters, eines Jägers mit der Kamera nicht das geringste zu tun. Es sind stille Bilder, die sich alltäglichen Gegenständen und Situationen annähern, auf behutsame und sehr bewusste Weise.

Die Fotografin geht von persönlichen Erlebnissen aus, nimmt uns hinein in ihre genauen Beobachtungen und regt uns an, uns mit ihr in das Wahrnehmbare zu vertiefen. Dabei werden mehrere Aspekte einer Situation assoziativ verknüpft, werden verschiedene Eindrücke und Blickwinkel kombiniert, so dass ein mehrschichtiger Gesamtkomplex entsteht, der der Natur der menschlichen Wahrnehmung entspricht.

Brigitte Hempels Tableaus sind keine Bildgeschichten, die einen Vorgang erzählen, sie sind nicht linear lesbar, etwa von links nach rechts, wie wir Comics oder Bildreportagen zu lesen gewohnt sind.

Brigitte Hempel komponiert auf subtile Weise: das Auge behält seine Freiheit.

In ihren Bildtafeln gibt es verbindende Linien, Schwärzen und Grauwerte, die einen optischen Zusammenhang zwischen den Einzelbildern schaffen, gibt es Konsonanzen und Assonanzen, gleitende Übergänge und Umbrüche im Inhaltlichen und Formalen:

es liegt nahe, an lyrische oder musikalische Kurzformen zu erinnern, etwa an asiatische Haikus oder Gedichte von Sarah Kirsch oder Texte von Günter Kunert.

Auch Brigitte Hempel macht mit ihren Mitteln das Wunderbare im Alltäglichen sichtbar, verführt uns zu unverhofften Entdeckungen. Ob sie ein Hotelzimmer als Station einer Reise zum Gegenstand wählt, oder das Warten im Auto im Regen festhält, immer wird das Besondere einer Lage deutlich, wird Alltag zur Metapher für etwas Numinoses.